



Foto: Bei einem Protest der WRI in London 2017

© Stephan Brües

„Not Our War“ in Utrecht Kriegsdienstverweigerung in Russland, Belarus und Ukraine

Die War Resisters' International wurden 1921 in Bilthoven, einer kleinen Stadt nahe Utrecht gegründet. Das 100-jährige Jubiläum wollte man in den Niederlanden begehen. Nach der WRI-Konferenz in Bogota 2019 fand sich eine Gruppe zusammen, an der neben Aktivist*innen aus den Niederlanden u.a. WRI-Mitglieder aus Deutschland beteiligt waren. Zunächst war Mai/Juni, dann September 2021 als Termin vorgesehen, schließlich wurde die Veranstaltung auf den 09.09.-11.09.2022 terminiert.

Aber das Fundraising hat leider nicht funktioniert, sodass nur Geld für ein ein-tägiges Event vorhanden war, das Kriegsgegner*innen aus der Ukraine, Russland und Belarus ein Forum bieten sollte. So wurde aus „Future Without War“ „Not Our War“. Hochkarätige Aktivist*innen waren in Präsenz (Olga Karatch, Rudi Friedrich, Mark Akkerman) oder online zugegen (Yurii Sheliashenko, Alex Belik und Christine Schweitzer).

Yurii Sheliashenko (Pazifistische Bewegung der Ukraine) machte klar, dass der Krieg sofort beendet werden müsse und verwies darauf, dass die eh schon rudimentäre Gesetzgebung zum Recht auf Kriegsdienstverweigerung (KDV) inzwischen ausgesetzt wurde. Männliche Ukrainer dürfen damit nicht nur nicht das Land verlassen, sondern sie dürfen auch nicht den Kriegsdienst verweigern. Connection e.V. schätzt die Zahl der Ukrainer, die deshalb sich im Land verbergen oder doch einen Weg ins Ausland gefunden haben, auf 145.000 Männer.

Olga Karatch (Nash Dom) hat direkt nach dem Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine einen Aufruf in den Sozialen Medien gestartet, und die jungen Belarussen aufgerufen, den Einberufungsbescheiden nicht Folge zu leisten und stattdessen zu fliehen oder unterzutauchen. Das Video wurde hunderttau-



© Privat

Autor:

STEPHAN BRÜES ist Ko-Vorsitzender des BSV und Mitorganisator von „Not Our War“.

Foto links:
Alex Belik © privat

Foto Mitte:
Olga Karatch © privat

Foto rechts:
Yurii Sheliashenko © privat



sendfach geliked oder weitergeleitet. Von den 42.000 jungen Männern, die im Frühjahr eine Einberufungsankündigung erhielten, haben 20.000 sich geweigert, dem Folge zu leisten und sind nach Georgien und in die Türkei geflohen, wenige auch nach Polen und Litauen. Olga fordert von den EU-Mitgliedsländern, dass sie einen humanitären Korridor für KDVer aus Belarus und Russland sowie der Ukraine schaffen und allen Schutz gewähren.

Alex Belik von der KDVBewegung Russlands sprach davon, dass 100.000 junge Russen (bis Ende November wohl 150.000, Anm. der Red.) nach Georgien und in die Türkei geflohen sind, viele von ihnen flüchteten vor einer möglichen Einberufung in die Armee. Alex berät als Anwalt KDVer und arbeitet mit der finnischen KDVBewegung zusammen.

Rudi Friedrich (Connection e.V.) hat die Solidaritätsarbeit der Friedensbewegung in Deutschland vorgestellt und auf die unzulängliche Aufnahmeprozedur von KDVERN, Deserteuren und Wehrpflicht-Entziehern in Deutschland hingewiesen. Er bewarb die Petition an EU-Gremien, die eine Aufnahme von KDVERN aus Russland und Belarus und die Wiedereinsetzung des KDVBRechts in der Ukraine fordert: <https://you.wemove.eu/campaigns/russland-belarus-ukraine-schutz-und-asyl-fur-deserteure-und-verweigerer>

Mark Akkerman (Stop Wapenhandel) hat über die Profiteure des Ukrainekrieges aus der Rüstungsindustrie gesprochen: Sie verdienen nicht nur an den Waffenlieferungen, sondern auch an den massiven Aufrüstungsplänen fast aller Staaten weltweit.

Christine Schweitzer (BSV) beschrieb die gewaltfreien Alternativen zum Krieg – die Soziale Verteidigung und das Konzept des Zivilen Peacekeepings.

Nach dem gemeinsamen Abendessen und einer Einführung in ein friedenspolitisches Spiel von Nina Koevoets von Peace.Power.org gab es Workshops von Yurii, Alex, Rudi Friedrich und Olga, in denen die 30-40 Teilnehmenden im Kulturzentrum Kargadoor Fragen stellen und diskutieren konnten.

Die Veranstaltung ist inzwischen in einem Hintergrund- und Diskussionspapier in englischer Sprache dokumentiert, in der die Vorträge nachgelesen oder zumindest die Powerpointfolien angeschaut werden können (s. Seite 19).

